

Liebe Kinder,

MiNO - Das Hotelgespenst von Val Sinestra ist nicht nur eine richtig spannende Geschichte aus dem Engadin, sondern beinhaltet auch 11 kleine, lustige Spielfilmszenen, damit Ihr MiNO noch besser kennenlernt und ihn dann so richtig lieb habt.

Wie Ihr die 11 Filme sehen könnt – ganz einfach.

Jeder Film hat eine eigene Adresse im Internet, z. B. *mino.filmab.info*. Wenn Ihr die jeweilige Adresse in den Internet-Browser Eures Smartphones oder Tablets eingibt, erscheint sofort der ausgewählte Film.

Noch einfacher wird es für Euch, wenn ein sogenannter *QR-Code-Scanners* auf Eurem Handy ist.

Dann scannt Ihr den jeweiligen *QR-Code* aus dem Buch ab, und schon seht Ihr den Film. Ist das nicht toll?!

Wenn Euch das gefällt, dann schreibt mir unter:

stefanbaechler@icloud.com

Ich freue mich sehr auf Eure Nachrichten.

Und jetzt wünsche ich Euch spannende Unterhaltung.
Euer Stefan M. Bächler

mino.filmab.info





gespenster.filmab.info



Gespenster gibt es nicht

Gespenster gibt es nicht, sagen Erwachsene oft, wenn Kinder sich fürchten. Was aber ist, wenn ich euch erzähle, dass es mindestens ein Gespenst wirklich gibt, und zwar gar nicht so weit von euch entfernt, in einem kleinen Dorf in den Schweizer Bergen? Oh, ihr braucht keine Angst zu haben, denn es ist ein sehr freundliches kleines Gespenst, das noch nie jemandem etwas zuleide getan hat. Um es kennenzulernen, machen wir eine kleine Zeitreise. Wir reisen zurück von heute in den Sommer des Jahres 1978, als eure Eltern wahrscheinlich auch noch Kinder waren. Damals gab es noch keine Computerspiele, und die Kinder trugen im Sommer alle Lederhosen, die sie nur zum Schlafen auszogen. Sie spielten draußen, erzählten sich Geschichten oder machten, was Kinder eben so machen.

Die Familie Kruit saß gerade beim Abendessen: Mutter Adrienne mit ihren lustigen Locken und die beiden Kinder Imre und Daan. Vater Peter Kruit ließ noch auf sich warten.

»Ich treffe mich gleich morgen früh mit den anderen Buben zum Fußballspielen«, verkünde-

te Imre zwischen zwei herzhaften Bissen seines Butterbrot, das ihm seine Mutter liebevoll geschmiert hatte. »Wir wollen die ganzen Ferien lang nichts anderes machen.« Er griff nach seinem Glas Milch und nahm einen großen Schluck, um das Brot hinunterzuspülen.

Seine Mutter lächelte nachsichtig.

Heute hatten die Kinder von Sent ihren letzten Schultag vor den Sommerferien gehabt. Alle Kinder, auch die Kinder der Familie Kruit, der dreizehnjährige Imre und der achtjährige Daan, freuten sich sehr auf die Ferien.

»Und du, Daan, was hast du in deinen Ferien vor?«, fragte Adrienne Imres jüngeren Bruder.

»Ich werde in die Bücherei gehen und mir ein paar neue Bücher ausleihen.«

»Pah«, machte Imre verächtlich, »wie kann man seine Zeit nur mit Lesen vergeuden?« Er knuffte seinen Bruder unsanft in die Seite.

»Imre, lass deinen Bruder in Ruhe. Es ist eben nicht jeder so ein Draufgänger wie du«, mahnte die Mutter, die aufstand, um den Tisch abzuräumen.

Imre warf seinem Bruder einen spöttischen Blick zu, den dieser aber ignorierte.

In diesem Augenblick ging die Tür auf, und Vater Kruit stand im Türrahmen.

»Na, da komme ich ja gerade richtig!«, rief er und streifte sich rasch seine schweren Wan-

derschuhe von den Füßen. »Mmh, das duftet ja köstlich«, sagte er und setzte sich zu den Jungen auf die Eckbank, wo er sich über das übrig gebliebene Rührei hermachte. »Ich habe eine Überraschung für euch«, kündigte er mit vollem Mund an. »Eine große Überraschung!«

»Sag es uns, Vati, bitte sag es uns, was ist es?«, stürmten Imre und Daan auf ihren Vater ein, und auch Mutter Kruit betrachtete ihren Mann neugierig.

»Wir ziehen um«, sagte der Vater, der seine beiden Jungen lachend abwehrte.

»Umziehen? Wohin denn?«

Mutter Kruit ließ vor Schreck das Küchentuch fallen.

»In das Hotel Val Sinestra.«

Für einen Augenblick wurde es mucksmäuschenstill in der Küche. Imre, Daan und ihre Mutter sahen sich fragend an.

»Das alte Hotel im Tal? Aber das ist doch nur eine Ruine ... und außerdem spukt es da!« Imre hatte als Erster seine Sprache wiedergefunden.

»Spuken? Wo hast du das denn gehört?«, gab Vater unbeirrt zurück.

»Der Vater vom Flurin hat es erzählt. Da gehen nachts Gespenster um.«

Peter Kruit lachte lauthals und antwortete: »So ein Unsinn, Gespenster gibt es nicht, und schon gar nicht hier bei uns.«

»Du nimmst uns auf den Arm, oder?« Mutter Adrienne sah ernsthaft besorgt aus.

»Aber nein! Heute am Nachmittag bin ich zum Hotel hingewandert, weil mich die Gemeinde beauftragt hat, dass ich die Bausubstanz des Hotels prüfen soll. Und wie ich da durch das Engadin gewandert bin, ist auf einmal zwischen den Bäumen das Dach des Hotels aufgetaucht. Die Nachmittagssonne hüllte es in goldenes Licht. Es war ein schöner Anblick, und da wusste ich einfach, dass ich es kaufen muss.«



kruit.filmab.info



Das Hotel Val Sinestra war ein seit fast zehn Jahren stillgelegtes Hotel. Dort hatten sich um die Jahrhundertwende reiche Gäste zur Kur aufgehalten. Ganz in der Nähe gab es nämlich eine Quelle. Ihr Wasser sollte sich ausgezeichnet zur Behandlung von Hautkrankheiten eignen. Doch irgendwann waren die reichen Gäste weggeblieben.

Nun stand nur noch das hochherrschaftliche Hotel abseits im Tal, und man munkelte, dass des Nachts dort unheimliche Geräusche zu hören waren.

»Kaufen?«, echote die Mutter. »Du willst das Hotel kaufen?«

Peter Kruit lächelte vergnügt.

»Ich will es nicht, ich habe es schon gekauft. Noch in den Wanderschuhen bin ich zur Bank und habe einen Finanzierungsplan aufstellen lassen. Wir werden es selbst renovieren und ein Hotel daraus machen. Ihr werdet sehen, das wird einfach wundervoll.« Er schöpfte sich noch mehr von dem Rührei auf den Teller. »Ich habe mir überlegt: Sobald das Hotel fertig ist, werde ich zweimal in der Woche nach Holland fahren und von dort die Gäste direkt zum Hotel bringen – mit einem Bus!« Beim Gedanken daran strahlten seine Augen.

Die Familie Kruit stammte eigentlich aus Holland, einem flachen Land an der Nordseeküste. Sie lebten nun aber schon eine Weile in der Schweiz.

Das ist ein Land voller Berge. Und genau zwischen zweien dieser Berge, dem Piz Arina und dem Piz Ajüz, lag das alte Hotel Val Sinestra.

»Auf dem Weg hierher habe ich in der Schreinerei ein paar schöne alte Möbel gefunden, die perfekt in das Hotel passen«, redete Peter Kruit weiter. »Die werde ich gleich noch hinbringen. Und morgen fangen wir dann zu renovieren an. Das wird eine tolle Erfahrung als Familie.«

Imre war fassungslos.

»Für uns alle? Wir sollen dir helfen? Aber was wird aus unseren Sommerferien? Ich will zum Fußballspielen mit den anderen Buben«, jammerte er.

Den Vater beeindruckte das nicht.

»Das werden die besten Sommerferien deines Lebens, du wirst sehen. Als ich so alt war wie du, bin ich auch immer mit dem Großvater mit auf die Baustellen und habe da eine Menge gelernt.«

»Ich will aber nichts lernen, und ich will auch auf keine Baustelle. Ich will mit den anderen Fußball spielen«, gab Imre trotzig zurück.

Seine Mutter tätschelte ihm verständnisvoll den Kopf.

»Hast du das Hotel von innen gesehen?«, erkundigte sich Daan, der bisher noch gar nichts zu den Plänen des Vaters gesagt hatte.

Der Vater schüttelte den Kopf, während er kaute. »Noch nicht, aber wenn ich gleich die Mö-

bel hinbringe, dann werde ich mir alles ansehen.« Sein Gesicht strahlte.

Mutter Adrienne wirkte überhaupt nicht begeistert. »Du hast den alten Schuppen gekauft, ohne ihn überhaupt richtig gesehen zu haben?« Sie schnappte nach Luft. »Aber was ist, wenn da drinnen alles kaputt ist? Soweit ich weiß, war seit Jahren niemand mehr in dem Hotel.«

Der Vater ließ sich die gute Laune nicht verderben. »So schlimm wird es schon nicht sein, immerhin war das Hotel bis vor zehn Jahren noch in Betrieb. Kinder, freut euch, das wird ein Riesenabenteuer.«

Weder Imre noch Daan noch die Mutter waren davon überzeugt, doch nun hatte der Vater schon Nägel mit Köpfen gemacht, und es galt, als Familie zusammenzuhalten.

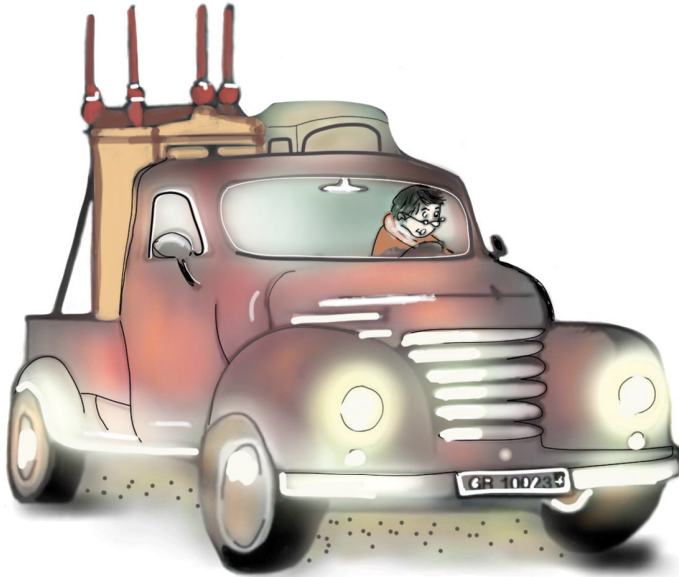
Peter Kruit schob seinen Teller von sich, klopfte sich auf den Bauch und sagte: »Na, dann werde ich mich mal in unser neues Gruselschloss aufmachen. Vielleicht habt ihr ja recht, und es spukt wirklich dort. Dann machen wir daraus ein Riesengeschäft.«

Daan, der gerne Spukgeschichten las, fand diese Vorstellung richtig unheimlich. Er war aber auch zugleich sehr neugierig auf ihr neues Zuhause.

»So, jetzt muss ich aber gehen. Ich habe noch ein paar Möbel auszuliefern.«

Mit diesen Worten stand der Vater auf und verneigte sich, so wie es die wohlherzogenen Herren früher getan hatten. Die Mutter lachte über diesen Spaß, und auch Daan und Imre konnten sich ein Grinsen nicht verkneifen.

Kurz darauf holperte der klapprige Familienwagen der Familie Kruit die scharf geschwungenen Kurven in das Val Sinestra hinauf und hinab.



val.filmab.info



Val Sinestra hieß das Tal, in dem das Hotel stand und nach dem es benannt wurde. Außer diesem Hotel gab es keine anderen Gebäude in dem Tal, und so gab es auch nur eine einzige Straße, die dorthin führte. Die Sonne versank gerade und tauchte die Berge rund um das Hotel in ein goldfarbenes Licht. Das alte Hotel sah aus der Ferne aus wie ein verwünschenes Märchenschloss.

»Hach ja«, machte Vater Kruit, dem das Herz bei diesem Anblick aufging. Er parkte das Auto in der großen Einfahrt vor dem Haupteingang, dort, wo früher die Kutschen der reichen Kurgäste gehalten hatten, wenn diese mit ihren Dienern und unzähligen Koffern in Val Sinestra angekommen waren. In Peters Hosentasche klimperten die Hotelschlüssel, ein großer, schwerer Schlüsselbund mit vielen Eisenschlüsseln. Peter Kruit blieb vor dem Eingang stehen, legte den Kopf in den Nacken und betrachtete das Hotel.

Es war ein prachtvoller Bau, mit elf Stockwerken und einem Turm und mehr als einhundert Zimmern. Das Hotel lag direkt an einem Berghang.

Auf der einen Seite ging es steil in eine Schlucht hinunter, auf der anderen Seite hoch hinauf zu den Berggipfeln. Das Gebäude hatte etwas sehr Vornehmes, auch wenn es nun, da es schon so lange leer gestanden hatte, ziemlich heruntergekommen aussah.

Vater Kruit aber interessierte das alles gar nicht. Er sah nur, wie glanzvoll und einmalig das Hotel da in der Einsamkeit des Tales lag, und konnte in seiner Fantasie schon das Lachen der zukünftigen Gäste hören, die hier bald zu Besuch sein würden. So ist das mit Menschen, die sich etwas in den Kopf gesetzt haben: Sie können mit ihren Augen etwas sehen, für das alle anderen blind sind. So war auch Peter Kruit. Er sah nicht all die Arbeit, die vor ihm lag, die morschen Dachschildeln und eingeschlagenen Fenster, den bröckelnden Putz und die verfallenen Balken. Er sah ein Hotel, in dem bald Kinder spielen und Menschen ihren Urlaub verbringen würden.

Allmählich versank die Sonne hinter den Bergen, und das Hotel lag bereits im Schatten. Peter Kruit wusste, dass er sich beeilen musste, die Möbel in das Hotel zu bringen, denn Strom gab es hier schon lange nicht mehr.

Er zog den schweren Schlüsselbund aus der Hosentasche, stieg die Stufen zur großen Eingangstür hoch, schob den Schlüssel in das Schloss und drehte ihn um. Schon lange hatte sich niemand mehr die Mühe gemacht, diese Tür zu öffnen, sodass sie sich ein wenig sperrte, dann jedoch mit einem Knarren nachgab.

Drinne im Hotel war es dunkel. Es roch nach alten Sachen und vergangenen Zeiten. Peter Kruit lauschte in die Dunkelheit, doch alles blieb still.

»Gespenster«, schalt er sich. »So ein Unsinn!« Er wollte sich schon wieder umwenden und zu seinem Auto zurückgehen, als auf einmal aus dem Inneren des Hotels ein wahrhaft schreckliches und grauenhaftes Grollen zu hören war. Es klang, als habe ein Monster von der Größe eines Kirchturms Magenknurren, nur noch sehr viel unheimlicher und furchteinflößender. Vater Kruit erstarrte. Das Blut gefror ihm in den Adern, und ihm wurde angst und bange. Er blickte den Schlüssel in seiner Hand an, dann sah er zu seinem Auto, und als das Grollen erneut ertönte, nahm er seine Beine in die Hand. Mit einem Satz sprang er hinter das Steuer, drehte den Zündschlüssel um und jagte mit seinem Kombi die geschwungene Straße hinab, um nur schnell von diesem schrecklichen Grollen wegzukommen.

»Die Möbel«, beruhigte er sich selbst, »kann ich auch noch morgen früh hinbringen.«

»Buhuhuuu«, heulte das Hotelgespenst, das oben auf den Dachzinnen des Turmes saß und den Scheinwerfern von Peter Kruits Auto nachsah, die sich entfernten.

»Jetzt ist er fort und ich bin wieder ganz alleine. Seit so vielen Jahren ist niemand mehr hier gewesen, dabei habe ich doch so gerne Gesellschaft.« Tränen liefen ihm über sein schwarzes Gesicht, und die kleine weiße Fliege an seinem Hals drehte sich vor Aufregung – so wie sie es immer tat,

wenn er glücklich oder traurig war. Jetzt war er besonders traurig.

»Der Wind ist durch die Zimmer gestrichen und hat das Grollen gemacht, und schon ist er davongefahren! Wie lange soll ich es denn hier noch aushalten, so mutterseelenallein?« Er schluchzte bitterlich auf. Dann nahm er seine kleine magische Flöte an die Lippen, um die traurigste Melodie zu flöten, die du und ich und überhaupt jemand je gehört hatten. Wenn es doch nur gewusst hätte, dass es sehr bald kein bisschen mehr einsam sein würde ...

